

Surreale Wortkaskaden mit Anspielungen auf politische Abgründe

Kultur | Lyrikmarathon mit neun Autoren und sechs Moderatoren auf drei Bühnen / Streifzug durch die zeitgenössische Poesie

■ Von Jürgen Haberer

Hausach. Beim Leselenz kommen Lyrikfans am Samstag gleich zwei Mal auf ihre Kosten. Bereits in den Nachmittagsstunden wird in der Mediathek eine geballte Ladung

Wortpoesie serviert (siehe oberer Artikel). Am Abend folgte ein echter Marathon: neun Autoren, sechs Moderatoren auf drei Bühnen. Die lange Nacht der Lyrik endete auch in diesem Jahr erst nach Mitternacht. Wer dann noch

immer nicht genug hatte, konnte mit Michael Stavaric, einem der Kuratoren, noch bis in die Morgenstunden tanzen.

Der bereits in der Mittagszeit eingeleitete Streifzug durch die zeitgenössische Poesie verdichtete sich in den

Abendstunden noch einmal. Jeweils zwei Moderatoren und drei Autoren pilgerten von der Stadthalle ins nahegelegene Museum im Herrenhaus und weiter in die Aula der Kaufmännischen Schulen. Für das Publikum öffneten sie ein literarisches Fenster, hinter dem das Spiel mit den Worten, der Klang poetischer Verse immer wieder neu aufblühte.

In der Stadthalle leitete Dieter M. Gräf den Reigen ein, marschierte zurück in die düstere, gewalttätige Zeit des Mittelalters und der falschen Propheten. Ganz anders war es bei Dragana Evtimova aus Mazedonien. Die in ihrer Muttersprache rezitierende Autorin tauchten ein in das Spiel der Sprachpoesie und öffneten gemeinsam mit ihrer deutschen Stimme Lotta Dewenter den Blick auf das eigene Ich.

Hans Thill konterte mit surrealen Wortkaskaden voller Anspielungen auf politische

und gesellschaftliche Abgründe. Schnörkellos, radikal und direkt war der Einstieg in den zweiten Block mit der Deutschtürkin Lütfiye Gützel. Die Verse der jungen Frau aus Berlin pendelten wunderbar zwischen schnoddriger Direktheit und schrägen Humor

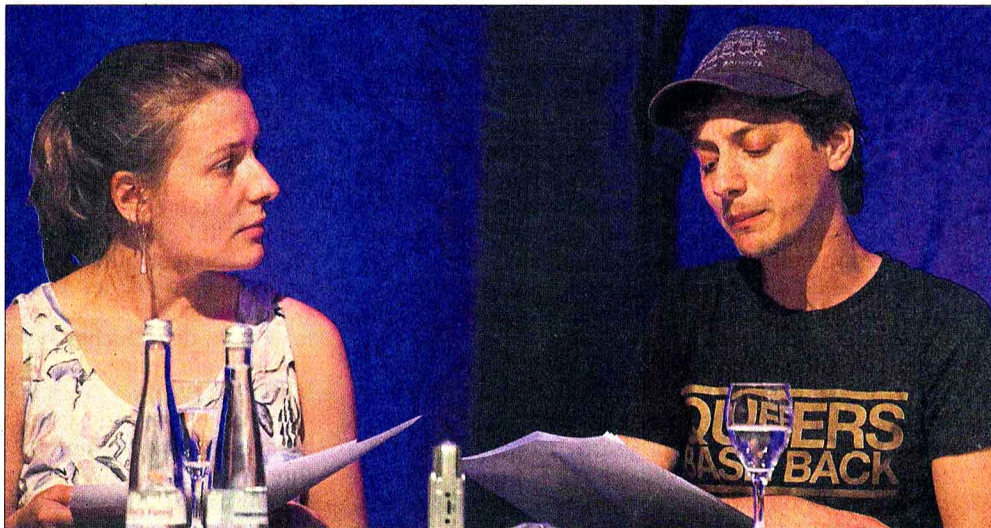
**HAUSACHER
LESE
LENZ**

auf. Hendrik Jacksons Buch »Panikraum« entführte die Zuhörer in ein Flugzeug, das im Geiste längst abgestürzt ist, katapultierte die an allen drei Standorten gut 120 Lyrikfreunde in das Nichts. Die Engländerin Hannah Lowe und ihrer deutsche Stimme Ulrike Schulze geleiteten sie dann zurück in ein pralles Leben voller Rock'n'Roll, wilder

Lust und erdigem Blues. Der Reggae kam erst in Mode, nachdem der Vater von Hannah Lowe Jamaika in Richtung London verlassen hatte.

Von Äpfeln und Amseln, einem Picknick mit Schmelzwasser und Schneekugel handelten die zum Einstieg in den dritten Block vorgetragenen Gedichte von Jürgen Nendza. Der junge Schwede Nino Mick und Josephine Hochbruck, seine deutsche Stimme, tauchten ein in sich immer mehr verdichtende Verse voller Strahlkraft.

Zum Abschluss folgte eine Performance von Rike Scheffler: in Loops übereinandergelegt, mit Synthesizer und Live-Elektronik verquirlte Verse, ein vor allem auch nach Effekten haschenden Vortrag, ein Ausflug ins Niemandsland zwischen Poesie und Musik. Ein reizvoller Schlussakkord für eine lange Lyriknacht, aber zu dünn, um wirklich nachzuhallen.



Der schwedische Dichter Nino Mick und seine deutsche Stimme Josephine Hochbruck Foto: Haberer